

Zeitschrift: Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie
Herausgeber: Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel
Band: 13 (1972)
Heft: 1-2

Artikel: Zum Standortproblem in der Industriegeographie
Autor: Polivka, Heinz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1089159>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

folge, dann nach Sachgebieten und Örtlichkeiten aufgegliedert. Die Hauptschwierigkeit besteht heute darin, dass die Artikel auf verschiedene Ausgaben desselben Tages verteilt sind, und auch diejenigen der französischen und der zweisprachigen Ausgabe nicht immer übereinstimmen. Wenn auch gewisse Themen nur selten berührt werden, so bringt doch die Zeitung reichhaltiges und zum Teil unersetzliches Material über das wirtschaftliche Leben und die Bestrebungen der Bevölkerung und sogar vermehrt Gesamtdarstellung über die Dorfschaften, wie man sie sonst nirgends findet. Am besten bewährt sich eine Zusammenarbeit zwischen Zeitung und Wissenschaft.

Zum Standortproblem in der Industriegeographie

HEINZ POLIVKA

Probleme des Standortes und ihrer ursächlichen Faktoren haben Wirtschaftsgeographen seit jeher beschäftigt. So stellte J. H. v. Thünen (1826) seine heute noch oft als klassisch angesehene Theorie über die Raumesetzmässigkeiten in der landwirtschaftlichen Standortwahl auf. Ein umfassendes Denkmodell für industrielle Standortfaktoren formulierte erstmals A. Weber kurz nach der Jahrhundertwende. Sodann beschäftigte sich W. Christaller (1933) erfolgreich mit der Erfassung und Begründung der räumlichen Verteilung von zentralen Einrichtungen und zentralen Orten (tertiärer Wirtschaftssektor).

Im Folgenden werden nur die Faktoren betrachtet, welche Einfluss auf die Standortwahl und -entwicklung der industriellen Betriebe nehmen können.

A. Webers generelle Standortfaktoren umfassen die Arbeitskosten, die Transportkosten und die in Transportkosten umrechenbaren Materialkosten. Dabei befindet sich der optimale Standort an dem Punkte, wo, figurlich gesehen, die Summe der (gewichteten) Entfernungen aller dieser Faktoren minimal ist. Mit der fortschreitenden Verfeinerung der industriellen Betriebswirtschaftslehre erfuhr diese Theorie Modifikationen und Ergänzungen. Allen Erweiterungen gemeinsam blieb jedoch die strenge Ausrichtung nach rein ökonomischen Gesichtspunkten, nach dem Kriterium der grösstmöglichen Rendite.

Es erhebt sich nun die Frage, ob und wie weit solche allgemeinen und rein ökonomischen Standortfaktoren in der Industriegeographie Verwendung finden können. Der Industriegeograph beschäftigt sich mit der Industrie als einem Geofaktor. Eine erste Aufgabe für ihn ist es daher, die Industrie in ihrer Entwicklung und Bedeutung innerhalb eines Raumes und dessen Gesamtwirtschaft zu untersuchen. Kurz ausgedrückt, hat er die industrielle Dynamik festzustellen.

- Die ökonomischen Standortfaktoren werden auch heute noch in der Praxis als Planungsgrundlagen bei Neuerstellungen von Fabrikanlagen verwendet. So braucht z. B. ein Unternehmen der chemischen Industrie für die Gewährleistung eines rentablen Betriebes fünf ökonomisch erfassbare Grundbedingungen:

- genügend und entsprechend eingezontes, verfügbares Land,
- genügend Wasser,
- ein genügend grosses Arbeitskräftepotential,
- eine gute Verkehrslage,
- gewisse klimatische Voraussetzungen (Luftverschmutzung!).

Die Erfüllung dieser wirtschaftlichen Grundlagen heisst aber noch lange nicht, dass die Entwicklung oder eben, die Dynamik dieses Betriebes entsprechend gut sein wird.

Vor nicht allzu langer Zeit wurde im Raume Basel ein Zweigbetrieb der chemischen Industrie an einem Standort eröffnet, der alle fünf eben aufgezählten Grundbedingungen erfüllte. Trotzdem zeigte es sich bald, dass in der Bevölkerung eine teilweise emotionell, teilweise traditionell bedingte Abneigung bestand, in diesem Unternehmen zu arbeiten. Die damals fehlende Bereitschaft der Bevölkerung zur industriellen Weiterentwicklung ihres Gebietes erforderte von der Unternehmerseite aus Initiative zur Überwindung dieses Hindernisses. Umgekehrt liessen sich im gleichen Raume und im gleichen Industriezweig Beispiele aufzählen, bei denen trotz sich verschlechternder Standortbedingungen die Dynamik der Unternehmung dank der initiativen Leitung erhalten blieb. Die Bereitschaft der Bevölkerung zur Industrialisierung ihres Lebensraumes wie auch die unternehmerische Initiative können durch ökonomische Standortbedingungen nicht erfasst werden. Für die Deutung der industriellen Dynamik sind sie jedoch von grosser Wichtigkeit.

Durch die Praxis kann also zwingend nachgewiesen werden, dass die ökonomischen Standortfaktoren auf die industriegeographische Fragestellung nach der industriellen Dynamik nicht befriedigend zu antworten vermögen. Aus diesem Grunde ist eine klare Scheidung zwischen ökonomischen und, in unserem Falle, industriegeographischen Begriffen und Arbeitsmethoden notwendig. Da der Begriff «Standortfaktor» ursprünglich von den Wirtschaftswissenschaften stammt, drängt sich für den industriegeographischen Gebrauch ein entsprechender neuer Begriff auf, welcher im Folgenden mit «*Entwicklungsfaktor*» umschrieben ist.

Zur Illustrierung dieses neuen Begriffes seien aus einer Untersuchung über die chemische Industrie im Raume von Basel die wichtigsten Faktoren aufgezählt. Dabei beinhalten die «*innern Entwicklungsfaktoren*» die geistigen Voraussetzungen, die «*äussern Entwicklungsfaktoren*» eher die äusserlichen, materiellen Bedingungen, welche die Dynamik dieses Industriezweiges beeinflussen.

Innere Entwicklungsfaktoren:

- Stand der allgemeinen wissenschaftlichen und der speziellen, industriell realisierbaren Forschung
- Stand des allgemeinen technologischen Fortschrittes sowie der technisch realisierten Forschung
- Schulungsstätten, welche im Zusammenhang mit der industriellen Entwicklung stehen (höhere Berufsschulen, Hochschulen)
- in der Praxis verwirklichte volkswirtschaftliche und betriebswirtschaftliche Denkmodelle.

Aussere Entwicklungsfaktoren:

- Roh- und Hilfsstoffquellen
- Energiequellen
- Arbeitskräftepotential
- vorhandene, verfügbare Bodenfläche
- Verkehrslage und -dichte
- Zollschranken (speziell bei grenznahen Gebieten)
- Steuersätze und staatliche Abgaben und Belastungen
- allgemeine wirtschaftspolitische und politische Entwicklung
- öffentliche Massnahmen zur Hebung oder Senkung der Produktivität
- vorhandene Infrastruktur (nicht nur Markteinrichtungen)
- Existenz von Regionalplanung und von Zonenplänen
- Auftreten einzelner Unternehmerpersönlichkeiten
- Betriebsfusionen und ähnliche Zusammenschlüsse.

Es sei nochmals betont, dass dieser Begriffskatalog nur für den Raum von Basel und nur für die chemische Industrie erarbeitet wurde. Bei andern Regionen und andern Industriezweigen sind Verschiebungen in Art und Gewichtung festzustellen. Diese Unterschiedlichkeiten bedingen, dass vorgängig der Begründung einer industriellen Entwicklung die entsprechende Analyse hiezu zu erstellen ist. Dabei sollte man sich vergegenwärtigen, dass beim industriellen Aufschwung oft an Zufälligkeit grenzende Dinge massgeblichen Anteil haben können.

Grundlagenmaterial zu solchen Analysen liefert uns neben der Geographie das Studium der allgemeinen Wirtschaftsgeschichte, die Einsichtnahme in Firmengeschichte und Geschäftsberichte von industriegeographisch wichtigen Unternehmen und die Auswertung der offiziellen und offiziellen Statistiken (z. B. von Handelskammern und Industrieverbänden).

Ein klares Herausschälen der eigenständigen industriegeographischen Fragestellung und ihrer Arbeitsmethode wäre umso begrüssenswerter, als sich bisher leider oft industriegeographische Arbeiten allzusehr an die rein wirtschaftliche Problemstellung anlehnten. Das trug ihnen berechtigterweise von den Wirtschaftswissenschaften her häufig den Vorwurf der Oberflächlichkeit ein.

LE PROBLÈME DE LA LOCALISATION INDUSTRIELLE AU POINT DE VUE DE LA GÉOGRAPHIE ÉCONOMIQUE (Résumé)

L'auteur, qui s'est occupé de l'analyse, au point de vue de la géographie économique, de l'industrie chimique de la région bâloise, propose, sur la base des observations qu'il a faites à ce propos, de remplacer la notion «facteurs favorables à la localisation industrielle» par celle, plus dynamique, de «facteurs favorables au développement industriel», en distinguant ici parmi ceux-ci les facteurs internes (psychologie de la population de la région, proximité d'une université etc.) des facteurs externes (approvisionnement, réseau routier etc.).

(Trad. S. L. Gloor)